

AVES – Ostkantone VoG

Stellungnahme zum Projekt des Bezeichnungserlasses des NATURA 2000 Gebietes BE33062 „Oberes Ourlal und seine Nebenflüsse“

Die Umsetzung des europäischen Schutzgebietsnetzes NATURA 2000 hat im vorliegenden Fall heftige Konflikte zwischen Naturschutz und Landwirtschaft ausgelöst. Auch in Zukunft sind weitere Interessenkonflikte zu erwarten. Als Naturschutzorganisation möchte auch AVES – Ostkantone Stellung beziehen und den betroffenen Landwirten Verständnis und auch Entgegenkommen bekunden, denn es geht nicht an, dass Existenzen aufs Spiel gesetzt werden. Gleichzeitig weisen wir daraufhin, dass zur langfristigen Sicherung und Zustandsverbesserung hochgradig gefährdeter Tier- und Pflanzenarten sowie deren Habitate, dringender Handlungsbedarf herrscht.

Landwirtschaft und Umweltschutz – Zwei Gegensätze? NEIN!

Umweltschutz und Landwirtschaft sind zwei Seiten der gleichen Medaille. Beiden Seiten geht es um die nachhaltige und ökologische Nutzung der natürlichen Lebensgrundlagen und Ressourcen. Gerade die Landwirtschaft hat daran ein ureigenes Interesse.

Somit sind beide Sektoren unmittelbar miteinander durch das Bestreben eine intakte Natur zu erhalten miteinander verbunden.

Es muss möglich sein, die Anliegen der Ökologie, des Artenschutzes und die Interessen derer, die unser Land geprägt haben, die unsere Landschaft pflegen und unterhalten, in Einklang zu bringen und die beiderseitig nachvollziehbaren Interessenskonflikte auf einen Nenner zu bringen und miteinander zu versöhnen.

Somit sind Landwirtschaft und Naturschutz kein Gegensatz!

Der richtige Mittelweg

Den richtigen Mittelweg zu finden ist kein einfaches Unterfangen. Die Landwirte sind wahrscheinlich ihrerseits bereit, gewisse Einschnitte in ihrer bisherigen Bewirtschaftung in Kauf zu nehmen, aber der Naturschutz und die Naturschützer (in diesem Falle der Gesetzgeber) sollten dies auch tun. Ein unabgestimmt auferlegter Katalog von bestimmten Verboten und Vorschriften ist nicht der richtige Weg, zumal die lokalen Besonderheiten (gerade hier im Ourlal) nicht immer respektiert wurden.

AVES – Ostkantone bemängelt den fehlenden Dialog seitens des Gesetzgebers, der bereits bei der Bezeichnung der NATURA 2000 – Gebiete hätte geführt werden sollen. Bekanntlich mussten die Listen der NATURA 2000 - Gebiete im „Eilverfahren“ erstellt werden, spezielle Situationen oder Fragen nach der sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung der Maßnahmen sind allerdings dabei nie ins Auge gefasst worden.

Landwirtschaft als Hauptverursacher des Artenrückgangs?

Zwar wird die Landwirtschaft im allgemeinen als Hauptverursacher des Artenrückgangs verantwortlich gemacht, doch lässt sich für das Ourlal bisher praktizierte Grünlandbewirtschaftung, im Großen und Ganzen (Schwarze Schafe gibt es überall) als naturverträglich bezeichnen und kann alleine nicht für den allgemeinen Rückgang der Biodiversität verantwortlich gemacht werden. Die besondere ostbelgische Situation (gerade im Ourlal, das gilt aber auch für andere ostbelgische Wasserläufe) ist nicht mit der allgemeinen, teils desolaten Situation im Landesinnern bzw. in Europa vergleichbar. Den wahrhaft intensiven Bewirtschaftungsmethoden sind gerade hier im Ourlal schon von der Beschaffenheit des Umfeldes Grenzen gesetzt.

Langwährende Ungewißheit

Lange wurden die Betroffenen im Unklaren darüber gelassen, welche praktischen Auswirkungen das NATURA 2000 Dekret und seine Erlasse haben würden. Während in

Namur mehrerer Jahre lang über die Maßnahmen gefeilt wurde, ließ man die hiesigen Forstleute und Betroffenen im Unklaren und stellt sie nunmehr vor harten Tatsachen. Derartige Vorgehensweisen schaden dem allgemeinen Naturschutzgedanken, Umweltschutzvereinigungen und lokale Behörden, die ihr Gedankengut verteidigen, verlieren hierdurch ungerechtfertigter Weise an Glaubwürdigkeit.

Tatsächlich zeugen die Bestimmungen von mangelndem Sachverstand der landwirtschaftlichen Produktion. Insbesondere die Regelung der Düngung stößt auf Unverständnis, die Landwirte bringen standhafte Argumente vor, z.B. Düngungsverbot in der aktiven Wachstumsperiode.

Benachteiligte Kleinbetriebe ziehen den Kürzeren

Hätte man zu Beginn der Debatte das „Verbot der landwirtschaftlicher Nutzung in NATURA 2000 Gebieten“ gesetzlich verankert, hätte man in Landwirtschaftskreisen wohl sofort verstanden, was ansteht. Den kleineren und mittleren Betrieben, die im Vergleich zu Industriebetrieben rücksichtsvoller und schonender mit der Natur umgehen, das Überleben zu erschweren. Gerade die größeren Betriebe profitieren stärker von den verschiedenen vorgeschlagenen Prämien.

Was geschieht mit den aufgegebenen Parzellen, wenn gerade die klein- und mittelbetrieblichen Landwirte als Landschaftspfleger ausgeschieden sind? Wer übernimmt und finanziert die Pflege und den Unterhalt dieser Parzellen in langfristiger Sicht?

Ourtal – Ökologisch wertvoll

Das Ourtal gilt als ökologisch äußerst wertvoll. Das ist eine Tatsache und es erfüllt die auch Landwirte mit Stolz. Zu Recht! Denn hätten sie so schlecht gehandelt, wären die vorhandene seltene Flora und Fauna, mit Sicherheit schon längst ausgestorben. Schließlich war der Grund zur Ausweisung der NATURA 2000 – Gebiete der Nachweis besonderer prioritärer Arten und Lebensräume. AVES – Ostkantone stimmt diesem Zustand auch grundsätzlich zu, doch gilt es den Bestand dieser besonderen Arten auf langer Sicht zu sichern und zu erhalten. Einige unter ihnen befinden sich in einem teils schlechten Populationszustand. Ohne besondere Schutzmaßnahmen werden diese über kurz oder lang verschwinden - entsprechende Maßnahmen sind notwendig. Somit gibt es in der Bewirtschaftung Einiges, was naturverträglicher gestaltet werden könnte und sollte.

AVES – Ostkantone bescheinigt den Landwirten ein allgemein positives Zeugnis, ihr – im Vergleich zu anderen Regionen – rücksichtsvolles Handeln in einigen Fällen sogar konkrete Hilfe im Naturschutz - darf nicht durch die im Projekt angeführten Maßnahmen bestraft werden.

Das Ourtal ist gekennzeichnet durch eine mosaikförmige Anordnung von Lebensräumen, deren ökologischer Wert von „Null“ bis „Wertvoll“ reicht. Es gilt in den NATURA 2000 – Gebieten, die IST-Situation zu wahren und nach Möglichkeiten – im Einklang – mit den menschlichen, wirtschaftlichen und finanziellen Ressourcen noch zu verbessern. Das setzt einen allmählichen Prozess und Dialogbereitschaft voraus, denn nach dem Brechstangen-Prinzip ist mit Sicherheit nichts zu erreichen.

Wo bleiben die anderen Bereiche?

Warum wird im Erlass nur von Maßnahmen in der Landwirtschaft gesprochen? Tourismus, Ravel, Abwasserwirtschaft werden nicht berücksichtigt. Und wie sieht es mit der Lage jenseits der Grenze aus? Sollten auf der einen Seite des Baches der Naturschutz tatsächlich durchgesetzt werden, während man auf der anderen Seite ohne größere Einschränkungen handeln darf?